

Der Besuch des Freiherrn von Schwarzenhorn in Stein am Rhein am 29. Februar 1664

Autor(en): **Rippmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **32 (1955)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Besuch des Freiherrn von Schwarzenhorn in Stein am Rhein

am 29. Februar 1664

mitgeteilt von Fritz Rippmann

Während Jahrhunderten waren die Türken die Geißel der Christenheit. Ihre Raubzüge verbreiteten einen Schrecken, der jeweils ganz Europa ergriff und trotzdem konnten die Fürsten keine Einheitsfront gegen den gemeinsamen Feind bilden. Die innere Zerrissenheit war hauptsächlich auf konfessionelle Gegensätze zurückzuführen, welche mit dem 30jährigen Kriege den Höhepunkt erreichten. Es mag einer weiteren Forschung vorbehalten bleiben, abzuklären, warum der türkische Großherr nicht gerade diese Jahre der Selbstzerfleischung Europas für seine Eroberungen ausnützte. In diesem Zusammenhang verdient die Tätigkeit des Freiherrn von Schwarzenhorn als diplomatischer Vertreter Oesterreichs an der Pforte von 1629 an besondere Erwähnung. Durch ein sonderbares Schicksal wurde der Steiner Knabe Joh. Rudolf Schmid, 1590 geboren im Hause zum Schwarzhorn in Stein am Rhein, als Sklave nach Konstantinopel verkauft; er wurde vom österreichischen Gesandten 1624 losgekauft und in den diplomatischen Dienst aufgenommen. Er stieg auf bis zum großen Botschafter des Kaisers und wurde in den Freiherrenstand erhoben. Als Hofkriegsrat in Wien wurde ihm die Behandlung der türkischen Angelegenheit anvertraut. Als die Türken wieder zum Krieg gegen die Christenheit rüsteten, schickte der Kaiser Leopold I. seine Gesandten an alle europäischen Potentaten mit der Aufforderung zur Türkenhilfe. Der alte Freiherr von Schwarzenhorn sollte die Eidgenossen aufrufen. Am 14. März 1664 wurde der Freiherr feierlich von den Abgeordneten der 13 alten Orte im «Löwen» in Baden, seinem Standquartier, abgeholt. Seine Begehren wurden von seinem Sekretär Joh. Georg Metzger vorge-

lesen, worauf der Freiherr wieder in sein Quartier zurückbegleitet wurde. Er erhielt von den Eidgenossen 1000 Zentner Pulver zugesichert; das Stellen von Mannschaft unterblieb, weil es «viel Bedenkliches» habe.

Der Freiherr hat auf seiner Reise von Wien am 29. Februar 1664 seine Vaterstadt Stein am Rhein besucht. In den Ratsprotokollen und in den Seckelamtsrechnungen sind keinerlei Angaben darüber enthalten; hingegen schildert J. C. Füßlin in seiner «Geschichte der besten Künstler in der Schweiz 1769», wozu er den Freiherrn zählt, den Aufzug des österreichischen Gesandten und das Fest. Die folgenden Briefe aus dem Zürcher Staatsarchiv (Ms. E 15), geschrieben von Pfarrer Hans Rudolf Heidegger in Stein am Rhein an seinen Antistes, geben weitere Einzelheiten. Alle Beteiligten werden darin aufgezählt, denn diese Gäste waren vom Rat von Stein, vielleicht auch auf Wunsch des Freiherrn eingeladen worden. Sorgfältig wird beschrieben, mit wem und über was der Freiherr sich unterhält. Sein Tun wird registriert und jeweils mit persönlichen Bemerkungen und Kritik versehen. Der Schreiber der Briefe erinnert ferner an die Enthauptung eines Schmid von Schwarzenhorn in Stein und bemerkt, daß der Freiherr einen Knaben Schmid schulen lasse, der wohl auch ein «zukünftiger Papist» sei. Mit keinem Wort gedenkt Pfarrer Heidegger der eigentlichen Mission des Freiherrn, des Aufrufes zur Türkenhilfe. So stark war damals in diesen Kreisen das Mißtrauen und die Ablehnung Andersgläubiger, besonders dann, wenn er Abtrünniger war. Dabei hat sich der Freiherr sichtlich bemüht, auch dem Pfarrer Ehre zu erweisen. Die Briefe zeigen ganz allgemein, wie die weltliche und geistliche Obrigkeit von Zürich sich über die Vorgänge in ihren Herrschaftsgebieten unterrichten ließ.

Ankunft zu Stein
H. Freyh. Schmidts

1664

29. February

Immanuel¹!

Hochgeehrter Herr Antistes. Mit underthänigem gruß in eyl, nach der Sontags Morgenpredig, Und einem unversehens nacher Zürich reisenden botten, meinem hochgeehrten Herren zu berichten. Daß gestrigen abends ist von der Bischoffl. residenz Mörspurg das wasser hinab, allhie ankommen Herr Freyherr Schmid vom Schwarzenhorn. Meine Herren zu Stein alhie habend ihm mehr als überflüssige ehr erzeigt. Man hat ihn zum drittenmahl, allwegen mit mehr, als

¹ Hebr. «Gott mit uns».

100. schüssen auß Stucken und doppelhaag, auf Klingen, Burg und ab der Rhynbrugg, begrüßt. Da auch übrige Burger im Gwehr gestanden. Wir haben die Zyther in unseren Discursen (by gewüssen muthmaaßungen) allwegen Hoffnung gefaßt, als wann er noch ein Fünklin von der Wahrheit in ihm habe: aber diesen Morgen hat er den Dekel ab dem Hafen gelupft: in dem ich mit schmerzen vernemmen müssen, daß er in der gutschen dem Pöpstischen gottesdienst z'lieb, nacher Oeningen gefahren, da wir denselben in unser Kirchen zesehen verhofft. Mann gibt die schuld seinem Weib, die zu gar gözisch seyn soll. Doch will ich auch nit alle Hoffnung hinwerffen. Der Stattknecht, den nebend Hr. Amptmann, uns minister² zur mahlzyt auf den Mittag geladen, hat mir erzehlt, daß er, der Freyherr, gutten willen zu uns trage: in dem er selbsten am Samstag by dem nachtessen von Herren begert, daß sy uns zu ihm ladind, um sich mit uns zu erspraachen. Darzu Gott den Segen geben wölle. Er wird nächster Tagen by euch seyn.

Ich hab aus dem Tauffbuch sein alter gesucht. Da find ich etwas bsonders, als sonst gemein war. Es steht also

A^o 1590 — 21. Apr. Hans Rudolff Felix Schmiden und Elßbeth Hüruß sohn g'vätertern. Der wolgeborne Herr und Graaff Rudolff von Sulz, Landgraaff im Kläggöüw und an dessen statt zu einem Statthalter abgeordnet worden, der edel und vest Hans Michel von Mandach zu Schaffh. Anna Leewerin, Schaffnerin.

Were also diser Hr. in 74. Jahr.

Weil ich das schreibe, so kompt er von Oeningen wider her und in allem daß es in die Kinderlehr leuthet, empfach man ihn wider ab Klingen und auf Burg mit drey schüssen us den größten stucken. Welches man meines erachtens wol hett können blyben lassen. Wird den benachbarten Papisten wol in ohren thun, wenn man ihn also auf anghörte Meß zu Stein empfach. Aber was thut der groß bächer nit?

Diß hab ich hiemit meinem hochgeehrten Herrn in eyl communizieren wöllen.

Der gutte Hr. Aman von S. Margrete ist vorige wuchen eben krank by mir ankommen. Ich hab ihn nacher Stamheim begleitet. Wir sind wol 3. stund über den berg gegangen: hab gemeint, sey ihm nit müglich hinüber zekommen. Erbarmend euch über ihn.

Gott mit uns!

Meines hochg. Hr. Antistitis
underthänig
Hans Rudolff Heidegger, Diener
der Kirchen Stein am Rhy.

² Diener am Wort Gottes.

Immanuel!

Ehrwürdiger, hoch- und wolgelehrter Hr. Antistes.

Die meinung mit dem Freyherren hat sich geendert. Denn am Montag um 10. uhren vor Mittag fuhr er den Rhyn hinab auf Schaffhausen zu, nacher Baden. Hr. Stattschryber Koch reiset mit. Die Herren zu Dießenhoffen haben ihn auch angeschossen. Wir haben by der mahlzyt nit nach Wunsch mit ihm discurieren können. Wir sind nur etwas zu spath kommen: wyl mir im Kloster mit Jr.³ Obervogt auf Steinegg auf Hr. Pf. auf Burg warten müssen: da hat er sich schon zu tisch gesetzt, mit Papisten umgeben. Hr. Freyherr von Rehlingen (apostatae filius⁴) Jr. Beroldinger auf Frouwenfeld: Hr. Verwalter Kleinbrett von Oeningen: Jr. von Bodman, der Hr. Bischoff zu Costanz dem Freyherren abzuwarten, mitgeben. Doch unden an disen hab ich auch mit ihme wol reden können: Hab ihn des hohen alters erinneret, welches ich im Tauffbuch funden, und gesagt: ich wünsche, daß wie ihr gnaden einen Christlichen eintritt by uns ins Christentum durch die H. Tauff gethan: sy auch einen Christlichen seligen Abscheid aus dieser welt haben möge: underdeß wölle der lieb Gott sy in ihrem hohen Alter sterken, welches der Freyherr mit Dank angenommen, die Papisten aber die Stirnen darüber gerümpft. Die discurs waren von den dißmahls glücklichen Serinischen (?) Waaffen von der Türggen tirannischer Regierung. Dem Freyherren gefielen die 13 schönen Waapen in fenstern lobl. Eydtgnoschafft: doch fragte er mich, warum Basel den Reichsadler nit führe. Jr. Beroldinger wendte für, weil die statt dem Bischoff zugehörte. — Jr. Escher redte von der fasten, wie er etwan in Italien licents Fleisch zeessen bekommen können. aus anlaß, daß die einen kein Fleisch, die andern aber neml. Hr. Freyherr Volk dasselb geessen, da dessen Secretarius fürgewandt, daß sy auch verwilligung fleisch zeessen habind. Jr. von Bodman schnitte das Geflügel an, legte für, ließ darnach das messer waschen, und aß fisch. Den besten Discurs haben Hr. Probst von Wagenhausen und ich nach dem essen mit dem Freyherren allein vast ein stund lang stantibus geführt: Da er uns eben vil von der Türggen Religion erzehlt. Im trinken ist er sehr bescheiden: hat nur wyssen begert: doch zu seinem alter isset er zimlich: hat an mich lachend begert, ich söll verschaffen, daß er auch Schweizerkäs haben könne. Da er einen discurs von den 6. Käsen, die ihm Hr. Sekelmeister Schmid selig nacher Wien geschickt, geführt. Er fieng auß seinem gschir die gsundheit ihr Keiserl. majestet an: welcher Trunk by den Herren zu Stein unden an der Taffel sein end erreicht: Die trunken dem Freyherrn zu in gsundheit unserer gnädigen Herren und Oberen der statt Zürich. Daruff der Freyherr entlich der 13 lobl. Orten, die der Freyherr angefangen. Da by jedem Trunk 6. Canon schüß gehört worden. Man fieng drauf in einem gläßlin an die gsundheit der Herren von Stein, Bischoff von Cost./S. Galy (Einsidlen) Jr. Eschers, Jr. Hectors und den letzten bracht mir der Freyherr in gsundheit beider Herren Häuptern der Statt Zürich.

Sonsten hab ich mit den Herrn alhie noch nie geredt, was sy von ihme judicieren: wann etwas notabels vorhanden, will ich berichten. Mann sagt, er werd wider alhero kommen. Ehe er am Montag aus dem Schwarzenhorn gangen, habe er geweinet, darauf alsbald sein gemahlin ihn gesterkt, sy wöllind fort.

³ Junker.⁴ Schwiegersohn des Abtrünnigen.

Mir hat übel gefallen, daß da er Sontags zur Meß gefahren, nacher Oeningen ihm Hr. Stattschreiber Koch, Hr. Grethmeister Schmid, Hr. Felix Schmid, als sein befründte, ihn dahin begleitet. Die Papisten dürfen träxlen, und fragen die Steiner: Wo ist eüwer burger z' Kilchen gseyt?

Ein bedenklich stuck fällt mir für, mit Felix Schmid's seligem zum Schwarzenhorn (deccollati⁵) sohn: Dene der Freyherr, in syner wanderschafft, übernommen, und ihn jetzt zur Schul haltet. Ich sorg, wir habind an disem knaben wider einen zukünftigen Papisten. Vnd wie ihm zuthun, mag ich nit wüssen. Will alles versuchen, und mit Hr. Decano by künftiger visitation zurath gahn.

Diß hab ich hiemit auf begeren mynem hochgeehrten Herrn Antistiti communicieren wöllen: Gott bittend, daß Er denselben noch lang der lieben Kirchen zum besten, mit gnaden erhalten wölle.

Venerandae Dignitatis
I. R. Heidegg. L. P.

3. Martij 1664.

⁵ des Enthaupteten.